

„Amants de Lulú“ in der Theaterwerkstatt



Es war wie bei einer Einladung: Gmünd Folk war die Adresse, „Amants de Lulú“ stand an der Wohnungstür. Dahinter öffneten sich den staunenden Gästen zauberhafte musikalische Räume.

FOLK (brd). Sie alle waren ganz verschieden eingerichtet und weit darüber hinausgehend, was man unter „Folk“ hätte erwarten können: Das Konzert glich einem Wandeln durch Europas musikalische Traditionen.

Ganz eigene, überraschende Klänge taten sich auf, vermischt mit Bekanntem, von Irland bis Israel. Es glich aber auch einem Wandeln quer durch die Jahrhunderte der Musik unseres Kontinents, von der Renaissance bis zur Gegenwart, vom „Sommer“ Vivaldis bis zu Chatschaturians berühmtem Walzer aus „Masquerade“. Natürlich kam den Besuchern auch vieles ein bisschen „spanisch“ vor“, aber dies im besten Sinne. Zu hören waren etwa eine Fassung des alten katalanischen Weihnachts- und Volkslieds „Der Gesang der Vögel“, das durch den unvergessenen Cellisten Pablo Casals in seinem Exil zur heimlichen katalonischen Nationalhymne empor stieg oder „Rossinyol“, eine rührende Nachtigallen-Geschichte. Nie glitten die Arrangements dabei in banales „Cross-Over“ ab. Keine Musik von „oben“, keine Musik von „unten“, einfach nur gute Musik.

Die vier „Europäer“, Pep Massana, Geige, Ulrike Kaese, Geige, Pep Coca, Kontrabass und Adria Bonjoch, Gitarre, präsentierten ihren Gästen fast zwei Stunden ihre musikalischen Lieblingsplätze. Ganz anders als in den Zwängen von Politik und Wirtschaft bewegte sich ihre Kunst in einer selbstverständlichen Leichtigkeit, grenzenlos und zeitlos. Mit Stampfen, Klatschen, Zupfen und Singen, träumerisch, ekstatisch und temporeich ergänzten sie ihr exzellentes Spiel. Kleine komödiantische Einlagen würzten zudem das Geschehen auf der Bühne.

Ulrike Kaese ließ sich von ihrem Geigenpartner Pep Massana und vom jungen Gitarristen Adria Bonjoch trotz Kniefall nie aus der musikalischen Façon bringen. Sehr berührend, ihre Version von „Der Mond ist aufgegangen“ mit ihrem ganz natürlichen Sopran. Kontrabassist Pep Coca, der ruhende Pol, wusste sein Instrument auch zum antreibenden Schlagzeug umzufunktionieren, wenn es beispielsweise darum ging, Rinder auf dem Balkan zum Umgraben anzutreiben und er scheute sich auch nicht vor einem swingenden „Yeah“ mitten im Vivaldi. Adria Bonjoch schaffte es, mit und ohne Verstärker, seinem Instrument die ganze Bandbreite von zarter Begleitung über spanischen Flamenco bis zu Balalaika ähnlichen Klängen zu entlocken. Und „Motor“ Pep Massana hatte mit seinen beschwörenden Blicken und seiner körperlichen Präsenz alles im (Geigen)Griff.

Nach der ersten feurigen Zugabe eines bekannten Csardas von Monti ließen sich die begeisterten Zuhörer nur von zarteren Klängen beseelt wieder in den Gmünder Regen schicken. Besser hätte Vorstand Richard Buchner die sechste Saison des Vereins nicht eröffnen können.